

Dr. Paul Uhlenhuth, Freiburg, erhält die goldene Paul Ehrlich-Medaille für seine hervorragenden Arbeiten auf den Gebieten der Immunitätsforschung und der Chemotherapie. — Prof. Avery vom Rockefeller-Institut, New York, erhält die goldene Paul Ehrlich-Medaille für seine bahnbrechenden chemioimmunologischen Forschungen. — Ein silberner Abdruck dieser Medaille wird Prof. Heidelberger, New York, zuerkannt für die in gleicher Richtung mit Avery unternommenen chemischen Untersuchungen, namentlich über die typenspezifischen Kohlehydrate der Pneumokokken als bakterielle Antigene. — Dr. Erwin Bumm, Privatdozent an der Universität Münster, erhält einen Geldpreis als Anerkennung für die gemeinsam mit Heinrich Kraut begonnene, von Bumm und seinen Mitarbeitern fortgeführte Untersuchung „über verschiedene Wege des Zuckerabbaus im tierischen Organismus und über Beziehungen zwischen Glykolyse und Atmung in Tumoren“. (45)

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstr. 3.)

Gmelins Handbuch der anorganischen Chemie. Herausgegeben von der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Berlin 1931 u. 1932. 8. Auflage. Bearbeitet von R. J. Meyer.

System-Nr. 59, Eisen; Teil B, Lieferung 5. Mitbearbeitet von E. Haller, Fr. Struwe, M. Du Maire, A. Kotowski, R. Sahmen, H. Gruß, A. Eisner, G. Glauner-Breitinger, G. Nachod, G. Blinoff-Achapkin und bezüglich der Eisensalze organischer Säuren von dem auswärtigen Mitarbeiter R. Scholder (Erlangen). Preis brosch. RM. 53,50.

System-Nr. 58, Kobalt; Teil A, Lieferung 1, Metall und Legierungen; Lieferung 2, Verbindungen ausschließlich der Ammine. Mitbearbeitet von W. Siegel, G. Blinoff-Achapkin, H. Gruß, A. Kotowski, M. Du Maire, R. Sahmen, F. Seuferling und den auswärtigen Mitarbeitern S. Cohn-Tolksdorf (Berlin), E. Darmstaedter (München), E. Dehn (Berlin), O. von Deines (Berlin), J. Leyser (Berlin). Preis brosch. RM. 34,— und RM. 48,—.

System-Nr. 29, Strontium. Mitbearbeitet von A. von Antropoff, M. von Stackelberg, G. Lietz, E. Falk, K. Weil, M. Hoeppener (sämtlich in Bonn) und G. Pietsch-Wilcke. Preis brosch. RM. 41,—.

System-Nr. 7, Brom. Mitbearbeitet von A. Kotowski, R. Gagarin, M. Du Maire, G. Glauner-Breitinger, W. Roman, A. Eisner, F. Seuferling; ferner hinsichtlich des Vorkommens von O. von Deines (Berlin), hinsichtlich der Atom-, Molekel- und optischen Eigenschaften von S. Cohn-Tolksdorf (Berlin). Preis brosch. RM. 56,—.

Angesichts der vorliegenden Lieferungen fällt es dem Referenten schwer, Neues zu rühmen und nicht oft Gesagtes zu wiederholen. Besseres kann schwerlich von der Fortsetzung des Gesamtwerkes angefordert werden, als daß sie des Vorhergegangenen würdig ist. Dies gilt, soweit anspruchsvolle Stichproben dem Referenten bewiesen, hinsichtlich der immer wieder in Erstaunen setzenden Vollständigkeit und Sorgfalt in den Einzelheiten; es gilt von den vortrefflich ausgenützten Möglichkeiten zu zusammenfassenden Darstellungen; so bei dem Kapitel über Farbe und Konstitution der Kobaltverbindungen in festem und gelöstem Zustande, und mit besonderem Dank begegnet man wiederum den tabellarischen Zusammenfassungen allgemeiner Eigenschaften der Salze (u. a. Kristallform, Dichte, Schmelzpunkte, Leitfähigkeit, Verbindungsfähigkeit) bei dem Artikel über Brom. Es gilt hinsichtlich der ausgiebigen Berücksichtigung, die Lagerstättenkunde, Mineralogie, Hüttenkunde, Metallurgie und wirtschaftliche Fragen beim Kobalt und sinngemäß beim Brom und Strontium gefunden haben; und schließlich, wie immer, für die Berücksichtigung der Physik und physikalischen Chemie. Dabei wird nicht schematisch verfahren, sondern auch hier unter steter Berücksichtigung der Sonderbedeutung des behandelten Gegenstandes; so finden wir eine zusammenfassende Schilderung der magnetischen Eigenschaften beim Kobalt und eine ausführliche Kinetik und Statik beim Bromwasserstoff.

Mehr und mehr gewinnt man die Überzeugung, das Gmelin-Unternehmen führe über seine ursprüngliche Aufgabe der Neuausgabe eines Handbuchs zu dem Ziele der Schaffung einer anorganischen Bücherei, die eine weitgehende Unabhängigkeit von Sonderwerken gewähren könnte. In diesem Zusammenhange darf man vielleicht die schwierige Frage streifen, inwieweit sich die Redaktion gelegentlich zu einer noch weiteren Neuauswertung von Originalangaben entschließen wolle, nicht etwa, um den Autor zu korrigieren, sondern im Interesse einer noch strafferen Vereinheitlichung in der Bereitstellung des Materials. Um zu erläutern, was gemeint ist, mögen zwei Beispiele dienen: Bei der Konzentrationsangabe in Zustandsdiagrammen beschränken sich viele Verfasser auf Gewichtsprozente. Eine einheitliche Darstellung nach Atomprozenten wäre erwünscht. Die aus röntgenographischen Messungen abgeleiteten „Röntgendichten“ werden in der Literatur häufig mit verschiedenen Werten der Loschmidt'schen Zahl berechnet; die Beziehung auf einen einheitlichen Wert wäre hier im bescheideneren Bereich ebenso erwünscht, wie die Beziehung der Atomgewichte auf eine gleiche Einheit.

Dem Referenten liegt schließlich heute noch eine besonders erfreuliche Pflicht ob: Mit der Lieferung B 5 des Teiles Eisen ist die Beschreibung der nichtmetallischen Eisenverbindungen abgeschlossen. Auch die Chemie des Kobalts liegt vollständig vor. Dazu sei dem Leiter des Unternehmens und sämtlichen beteiligten Fachgenossinnen und Fachgenossen der herzlichste Glückwunsch ausgesprochen. Stil und Arbeitsüberlieferung sind dem Werke gesichert, an den schwierigsten Stellen der Gesamtaufgabe ist die Bresche geschlagen, an allen Teilen des Werkes sieht man schnelle Fortschritte. Es ist eine Freude, Zeuge und Nutznießer dieser großen, glückhaften Unternehmung zu sein.

W. Biltz. [BB. 184.]

Kurzes chemisches Praktikum für Mediziner und Landwirte. Von Fritz Arndt. 14. bis 17. Auflage. VIII und 100 Seiten. Verlag Walter de Gruyter und Co., Berlin und Leipzig 1932. Preis geb. RM. 3,60.

Die neuen Auflagen enthalten gegenüber der 10. bis 13. Auflage keine wesentlichen Änderungen, ein Beweis dafür, daß das Buch den Bedürfnissen des Mediziners völlig gerecht wird.

Ohle. [BB. 197.]

Chemisches Praktikum für Mediziner. Von Hans Bode und Hans Ludwig. 129 Seiten. Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1932. Preis geh. RM. 4,—, geb. RM. 5,—.

Das mit einem Geleitwort von Otto Diels ausgestattete Büchlein ist aus mehrjähriger praktischer Erfahrung der Autoren im Medizinerunterricht an der Kieler Universität hervorgegangen und löst die schwierige Aufgabe in dem sehr beschränkten Zeitraum eines nur zwölf-halbtägigen Kursus, den angehenden Mediziner praktisch in die Chemie einzuführen. Auch hier ist weniger Gewicht auf die chemische Analyse als auf die Herausschälgung der Eigenart chemischer Denk- und Arbeitsweise gelegt. Die theoretischen Grundbegriffe werden kurz und klar umrissen und an Hand einfacher Experimente erläutert; von den Erkennungsreaktionen der landläufigen Kationen und Anionen sind nur die wichtigsten zusammengestellt. Im analytischen Teil beschränken sich die Autoren auf eine kurze Skizzierung des qualitativen Analysenganges und auf drei Beispiele der Maßanalyse. Sie gewinnen so noch genügend Raum, um die wichtigsten Verbindungstypen der organischen Chemie zu behandeln.

Ohle. [BB. 120.]

Die hochmolekularen organischen Verbindungen, Kautschuk und Cellulose. Von Dr. phil. Hermann Staudinger, o. Prof., Direktor des Chemischen Laboratoriums der Universität Freiburg i. Br. 540 Seiten in Großoktaev, 113 Abbildungen, ein ausführliches Sachverzeichnis. Verlag J. Springer, Berlin 1932. Preis geh. RM. 49,60, geb. RM. 52,—.

Man wird dem Verfasser durchaus beipflichten, wenn er im Vorwort die oft sehr kurze Behandlung der hochmolekularen Stoffe in den Lehrbüchern der organischen Chemie bedauert, da dieses Gebiet theoretisch, biologisch und technisch von der größten Bedeutung ist. Staudinger hofft durch die zusammenfassende Veröffentlichung zeigen zu können, daß auf dem Gebiet der hochmolekularen organischen Verbindungen sichere Aussagen möglich und die grundlegenden Fragen aufgeklärt sind. — Der erste, theoretisch-methodische

Teil des Werkes erörtert die grundlegenden Begriffe, die verschiedenen Auffassungen über die Konstitution der hochmolekularen Verbindungen und die möglichen Wege der Konstitutionsaufklärung bei „Hemikolloiden“ (bis zum Molekulargewicht 10 000) und bei „Eukolloiden“ (über 10 000). Der viscosimetrischen Untersuchung, dem Kernstück der Staudingerschen Methode, wird ein breiter Raum gewidmet. Sie hat zur Aufdeckung einfacher Gesetze bei Paraffinen und Hemikolloiden geführt, die viscosimetrische Bestimmung der Moleküllänge konnte dort z. T. auch durch kryoskopische und chemische Analyse (Endgruppenbestimmung bei Polyoxymethylen, Polyäthylenoxyden und abgebauten acetylierten Cellulosen) bestätigt werden. Bei den Eukolloiden hat man nur die viscosimetrische Methode, die bei den höchstviscosen Polystyrolen und Polyprenen chemisch noch nicht kontrollierbare ungeheure Moleküllängen (z. B. 1,5 μ beim Eupolystyrol) errechnen läßt. Auch der röntgenographischen Untersuchung, die Staudinger nur bei relativ kleinen Molekülen (im Gegensatz zu K. H. Meyer und H. Mark) zur Ermittlung der Moleküllänge für brauchbar hält, ist ein eigenes Kapitel (Hochmolekulare im festen Zustand) gewidmet, je ein weiteres ihrer Bildung in Kettenreaktionen und ihrem allgemeinen chemischen Verhalten. — Der zweite Teil des Buches handelt von den synthetischen polymer-homologen Reihen und Hochpolymeren, dem ureigensten Arbeitsgebiet Staudingers, von dem aus er dann korrespondierende hochmolekulare Naturstoffe und deren Abbauprodukte beleuchtet, wie dies E. Fischer von synthetischen Polypeptiden und Tanninen aus getan hat. Da hier und im dritten Teil außer der übersichtlichen Zusammenfassung früherer Ergebnisse bisher unveröffentlichte experimentelle Resultate mitgeteilt werden, sind die einzelnen großen Kapitel als fortlaufende Nummern in der Publikationsserie Staudingers gezählt. Das Polystyrol wird als Modell des Kautschuks betrachtet (63. Mitt. über hochmol. Verb. mit W. Heuer), das Polyoxymethylen als Modell der Cellulose (64. Mitt. mit W. Kern), das Polyäthylenoxyd als Modell der Stärke (65. Mitt. mit H. Lohmann), die Polyacrylsäure als Modell des Eiweiß (66. Mitt. mit E. Trommsdorff). Die Ähnlichkeiten und die Unterschiede der verschiedenen Typen werden nebst ihrer eingehenden Beschreibung vorgebracht. — Der dritte Teil behandelt die hochmolekularen Naturprodukte selbst, und zwar 1. Kautschuk und Balata (letztere als 38. Mitt. über Isopren und Kautschuk mit E. O. Leupold). 2. Cellulose (67. Mitt., Konstitution der Acetylcellulose mit H. Freudenberger; 68. Mitt., Molekulargewicht der Cellulose, mit H. Scholz; 69. Mitt., Konstitution der Nitrocellulose, mit H. Haas).

Es ist im Rahmen dieser Besprechung nur möglich, einige Streiflichter auf den reichen gedanklichen und experimentellen Inhalt des Buches zu werfen, in dem eine stattliche und temperamentvolle Arbeitsleistung steckt. Der Ausbau der polymer-homologen Reihen ist weiter fortgeschritten und breit in die Celluloseriehereingebracht worden. Überall ist der Gegensatz zwischen homöopolaren Moleküllkolloiden, den Makrofadenmolekülen, und Micellkolloiden, z. B. den Fadenmicellen der Seifen, betont, welch letztere Staudinger nur bei Molekülen mit heteropolaren Gruppen gelten läßt (im Gegensatz zu anderen Organikern und Kolloidchemikern). Anhänger und Gegner der Staudingerschen Auffassung werden das Erscheinen der vorliegenden Zusammenfassung begrüßen, weil sie die gewissenhafte Stellungnahme zu Staudingers Ergebnissen in besserer Weise gestattet, als das bisher möglich war. Es ist wichtig, die Möglichkeit einer scharfen Abgrenzung von Moleküllkolloiden und Micellkolloiden weiter experimentell zu untersuchen.

Besonders reizvoll am Studium der Hochmolekularen ist außer der Frage nach der Größe (Länge) der Moleküle die nach der bevorzugten Mittellage, die ein kompliziertes Molekül trotz der vielfach freien Drehbarkeit seiner Teile einnimmt. Staudinger schließt aus der Gültigkeit seiner Viscositätsgesetze (berechenbare Inkreme für jeden Zuwachs an $-\text{CH}_2-$ oder $-\text{O}-$ usw. in der Richtung der Kettenlänge) auf die Bevorzugung der fadenförmigen Zickzacklinie als Mittellage auch in Lösung der Paraffine und anderer Fadenmoleküle (Polyoxymethylene, Polystyrole und Polyprene), wie

sie durch die Röntgenuntersuchung für die kristallisierten Paraffine längst feststeht. Die Kettenlänge allein ist nach Staudinger für die Viscosität entscheidend, Seitenketten sollen belanglos sein, dagegen wirken Ringe, die in die Kettenrichtung eingebaut sind (Cellulose), stark viscositätserhörend. Für die Polyäthylenoxyde, die auffallend löslich sind und abweichende Inkreme zeigen, werden mäanderförmig geschlängelte Ketten errechnet. Am Dioktylessigester konnte gezeigt werden, daß er nach seiner Viscosität offenbar die gestreckte Kette des Heptadekans enthält, an der der Essigsäurerest als Seitenkette hängt, während das Pyridinsalz eine andere Molekülform zu enthalten scheint. So wird sich die Viscositätsmessung für die Feststellung der Molekülform, eines feinen und vordringlichen organischen Problems, voraussichtlich neben anderen physikalischen Methoden einen ehrenvollen Platz erobern.

Die Ausstattung des Buches ist ausgezeichnet, die Korrektur sehr sorgfältig. Störende Druckfehler sind mir nur ganz wenige aufgefallen. S. 145 lies in der Überschrift H statt II; S. 369 zweimal Moureu statt Moureau. S. 146 wird die Umlagerung einer Polyoxymethylenkette unter Bildung von Glykolaldehydgliedern als „Cannizarosche Reaktion“ bezeichnet.

R. Pummerer. [BB. 185.]

Chemische Holzverwertung. Von Alfred Nowak. Zugleich 4. Auflage von Josef Börsch: „Die Verwertung des Holzes auf chemischen Wege.“ A. Hartleben's Verlag, Wien 1932. Preis geh. RM. 9,—, Leinenbd. RM. 10,—.

Das vorliegende Buch, das an die Stelle eines vollständig veralteten tritt, behandelt zunächst die Eigenschaften des Holzes, sein Verhalten bei der trockenen Destillation, die Eigenschaften der Holzdestillationsprodukte, dann die Holzverkohlungsindustrie (einschließlich der Verschwelung der Nadelhölzer), die Fabrikation von Oxalsäure aus Holz, die Alkoholgewinnung aus Holz, die Holzverzuckerung nach Willstätter-Bergius sowie Scholler-Tornesch, die Fabrikation von Cellulose, von Kunstseide, plastischen Massen aus Holz oder Cellulose, Gerbstoffen und Gerbstoffextrakten sowie von Harz und ätherischen Ölen (einschließlich der Gewinnung von Harzen und Holzterpentinöl). Es ist also ein sehr umfangreiches Gebiet, das der Verfasser auf rund 300 Seiten zu verarbeiten unternommen hat. Im allgemeinen ist diese schwierige Aufgabe gelöst worden, jedenfalls insoweit, als eine erste Orientierung über die hier behandelten Fragen ermöglicht wird. Bei einer Neuauflage wäre vielleicht eine größere Gleichmäßigkeit in der Darstellung anzustreben, ältere Verfahren und Apparate wären deutlicher als solche zu kennzeichnen und die neueren stärker zu betonen und zu vervollständigen (z. B. die sehr wichtig gewordenen Methoden zur direkten Gewinnung konzentrierter Essigsäure). Auch würde man ein etwas ausführlicheres Literaturverzeichnis am Schluß gewiß dankbar begrüßen.

G. Bugge. [BB. 186.]

Sorauers Handbuch der Pflanzenkrankheiten. Bd. III. Die pflanzlichen Parasiten, 2. Teil. 5. Auflage. Unter Mitwirkung von Dr. E. Köhler, Dr. R. Laubert, Dr. E. Münch, Dr. H. Pape, Dr. H. Richter, Dr. H. W. Wollenweber, Dr. H. Zillig; herausgeg. von Dr. O. Appel, Berlin. 956 Seiten, 195 Abbildungen. Paul Parey, Berlin 1932. Preis. geb. RM. 66,—.

Es ist erfreulich, daß auf den im Jahre 1929 besprochenen ersten Teil des Werkes (Band II)¹⁾ verhältnismäßig rasch der 2. Teil (Band III) folgen konnte, so daß eine einheitliche, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Bearbeitung vorliegt. Der Band behandelt die Basidiomyceten, die Fungi imperfecti, die parasitischen Algen, die Flechten und die parasitischen Samenpflanzen. Wie in den vorhergehenden Bänden sind die einzelnen Arten und ihre Schadenswirkung mit den Bekämpfungsmaßnahmen durchgesprochen. Mehr als es aber bisher im „Sorauer“ üblich war, wurde auf allgemeine Zusammenfassungen Gewicht gelegt. So hat Münch eine ausführliche Darstellung über die durch holzzerstörende Hymenomyceten verursachten Krankheiten gegeben. Auch die Abhängigkeit der Erreger von den äußeren Faktoren und der Zusammenhang der Krankheiten mit der Umwelt sind besonders berücksichtigt. So muß auch dieser Band als ausgezeichnetes Nachschlagewerk bezeichnet werden, das für den Forstler wie den Pflanzenarzt unentbehrlich ist. F. Stellwaag. [BB. 152.]

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 42, 979 [1929].